



European Economic and Social Committee

„20 Jahre Europäischer Sozialer Dialog“

Ausführungen von
Dr. Anne-Marie Sigmund,
Präsidentin des Europäischen Wirtschafts- und
Sozialausschusses

Brüssel, 13. April 2005

Seul le texte prononcé fait foi
Check Against Delivery

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kollegen,

Ich freue mich sehr, Sie alle heute im Namen des EWSA zur Jubiläumskonferenz „20 Jahre Europäischer Sozialer Dialog“ begrüßen zu dürfen.

Es ist meine feste Überzeugung, dass der Europäische Soziale Dialog und das europäische Sozialmodell nicht voneinander zu trennen sind.

Denn bei aller Vielschichtigkeit der Sozialpolitiken in Europa bleibt die Sozialpartnerschaft ein bestimmendes Element dieses europäischen Sozialmodells.

Die Prinzipien der Partnerschaft und Mitbestimmung bilden die Grundlage für ein Gleichgewicht zwischen Marktwirtschaft und sozialer Solidarität, Wettbewerbsfähigkeit im beständigen wirtschaftlichen Wandel und sozialem Zusammenhalt, Flexibilität und Sicherheit, Wachstum und gerechter Verteilung, Wirtschaftsleistung und sozialen Schutzbestimmungen.

Die Rolle der Sozialpartner auf nationaler, sektorieller und europäischer Ebene war entscheidend in der Ausformung dieses Modells.

Sein Bestehen gegenüber den Herausforderungen der Globalisierung wird in großem Ausmaß vom sozialpartnerschaftlichen Zusammenspiel abhängen.

Ein herausragendes Merkmal der Sozialpartnerschaft in ihrer europäischen Ausprägung ist die gemeinsame Mission der Arbeitgeberorganisationen und Gewerkschaften.

Denn ihren antagonistischen Lobby-Interessen steht eine gemeinsame Verantwortung für das öffentliche Wohl gegenüber.

Damit geht ihre Rolle weit über die Verhandlung von Kollektivverträgen hinaus, sie tragen wesentlich zur Festlegung der Rahmenbedingungen für Beschäftigung, Wettbewerbsfähigkeit und Einkommensverteilung bei.

Nicht ohne Grund hat daher der Europäische Frühjahrgipfel gerade wieder die Rolle der Sozialpartner im europäischen Gesellschaftsmodell der Lissabon-Strategie hervorgehoben.

Denn auf nationaler Ebene übernehmen „Sozialpakete“ zwischen den Sozialpartnern und den öffentlichen Stellen immer mehr die Rolle von Stabilisatoren im wirtschaftlichen, strukturellen und technologischen Wandel.

Auf europäischer Ebene erfuhr dieser Prozess durch den ersten Gipfel von Val Duchesse im Jahr 1985 eine bedeutende Beschleunigung.

Es ist mir eine besondere Freude, heute so viele Schlüsselpersonen in diesem Kreis begrüßen zu dürfen, die damals mit dem ersten Treffen bereits die weitere Entwicklung geprägt haben.

In ihrer ersten Phase haben die Dialoge von Val Duchesse eine Pionierrolle in der Einbindung der Sozialpartner in Kernfragen der europäischen Wirtschaftsstrategie, der Vollendung des Binnenmarktes und der Vorbereitung auf die Währungsunion erfüllt.

Mit dem Sozialprotokoll erfuhren die Konsultationsrechte eine erste Formalisierung.

Die Möglichkeit, statt traditioneller Gesetzgebung die Betroffenen über Verhandlungen und gegenseitige Vereinbarungen Lösungen finden zu lassen, erwies sich als zukunftsweisend.

Sie wurde in einer Reihe bekannter Fälle mit großem Erfolg genutzt und stellte damit einen besonders gelungenen Ansatz gelebter Subsidiarität dar.

Die heutige Konferenz wird die Erfolge des Sozialen Dialoges ebenso durchleuchten wie seine Grenzen.

Dabei wird sich die grundsätzliche Frage stellen, unter welchen Bedingungen Regelungsmechanismen dieser Art die traditionelle Gesetzgebung ergänzen und umgekehrt, unter welchen Bedingungen sie sogar erschwerend wirken können.

Autoregulierung ist ein Konzept, das in einer Zeit des immer dichter werdenden Normennetzes gerade stark an Attraktivität gewinnt.

Der Soziale Dialog ist dabei ein besonders weit gediehenes Modell der partizipativen Demokratie auf europäischer Ebene – eine Einrichtung, die durch den Verfassungsvertrag dort erst generell formalisiert wird.

Es zeigt sich auch daran der visionäre Zug, der dem ersten Treffen in Val Duchesse anhaftet.

Der Verfassungsvertrag bestätigt dem Sozialen Dialog auch seine verdiente Bedeutung als Bereicherung des „demokratischen Lebens der Union“.

Ausgehend von einem ursprünglich reaktiven Konzept, das von Kommissionsinitiativen abhängig war, hat der Soziale Dialog sich damit zu einem eigenständigen Modell der proaktiven „Stakeholder“-Beteiligung entwickelt.

Seine Bewährung in der Zukunft wird von seiner Glaubwürdigkeit in der Repräsentation und von seiner effektiven Kapazität zur Problemlösung abhängen.

Ich warte schon gespannt auf die heutige Diskussion zu diesen Fragen.

Der EWSA als institutionelle Einrichtung des zivilen Dialogs auf europäischer Ebene hält bewusst eine scharfe Trennlinie zum sozialen Dialog ein.

Dennoch ist die Entwicklung des Sozialen Dialogs für unseren Ausschuss ein wichtiges Anliegen.

Denn das europäische Sozialmodell findet im EWSA traditionelle und uneingeschränkte Unterstützung.

Daher bieten wir jede Form der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit und Partnerschaft an, die Europa dem Bürger näher bringen kann.

Die Rollen des sozialen und des zivilen Dialoges sind verschieden, doch sie können einander gegenseitig verstärken.

Ich sehe vor allem in der schon genannten Aufgabensetzung der Lissabonstrategie wichtige Berührungspunkte für gemeinsame Anstrengungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kollegen,

Der heutige Nachmittag ist Zukunftsfragen
gewidmet.

Es gilt, weiter nach vorn zu schauen und
dabei ein möglichst weites Gesichtsfeld
abzudecken.

Ich hoffe daher sehr, dass diese Diskussionen die verschiedenen Ausformungen des sozialen und zivilen Dialoges in all ihren Facetten beleuchtet werden : das heisst einerseits als eigenständige und ergänzende Methoden des sozialen Engagements in Europa, aber andererseits auch als spannende und dynamische Ausdrucksformen der partizipativen Demokratie, die auf sehr transparente Weise die Brücke vom Bürger zum europäischen Entscheidungsprozess schlagen.

Denn nur dieser Ansatz „von unten nach oben“ kann eine wirkliche Identifikation mit dem gemeinsamen Projekt Europa bringen.

Der Soziale Dialog ist ein Paradebeispiel gelebter europäischer Realität – er hat eine eindrucksvolle Vergangenheit, und ich wünsche ihm eine erfolgreiche Zukunft.

Mit diesem wohl von allen hier im Raum geteilten Wunsch erkläre ich diese Konferenz für eröffnet – ich bin sicher, Ihre Diskussionen werden lebhaft, interessant und fruchtbringend sein.